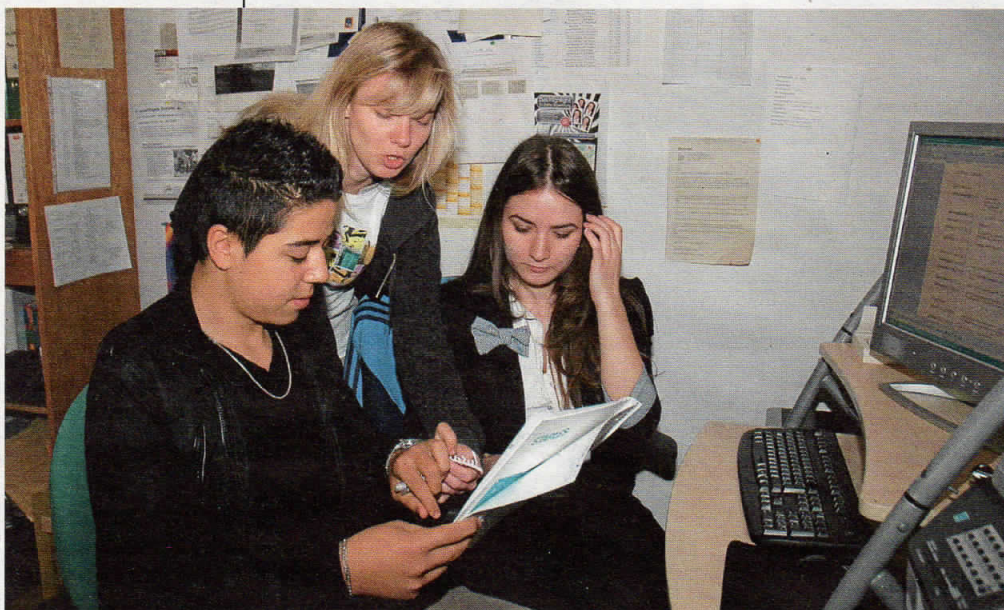


Unterstützung beim Start ins Berufsleben

Gina (18) beginnt demnächst ihre Ausbildung zur Kauffrau für Bürokommunikation. Der 17-jährige Nader hat gerade das erste Jahr seiner Ausbildung zum Fliesenleger absolviert. Dass die beiden Jugendlichen trotz schwieriger Ausgangsbedingungen den Start ins Berufsleben geschafft haben, ist auch der Sillenbacher Initiative „Fit in den Job“ zu verdanken. Das Projekt gegen Jugendarbeitslosigkeit im Stadtbezirk wurde vor fünf Jahren gegründet – kürzlich zogen die Beteiligten eine positive Bilanz. Allerdings steht ab dem kommenden Jahr die Finanzierung auf der Kippe.



Nader und Gina (rechts) mit Sozialpädagogin Sonja Lengerer.

Foto: sir

„Stuttgart ist eine reiche Stadt, doch bestimmte Bevölkerungsgruppen haben es hier schwer, ins Berufsleben einzusteigen“, sagt Wolfgang Riesch, der stellvertretende Bereichsleiter Jugendsozialarbeit der Evangelischen Gesellschaft (eva). Die Jugendlichen zu unterstützen und sie „Fit in den Job“ starten zu lassen sei das Ziel der Initiative. Beteiligt sind die Mobile Jugendarbeit Sillenbuch, die Bezirksgruppe der CDU Sillenbuch, Vertreter des Bundes der Selbstständigen (BDS), der Sillenbacher Meile und der Heumadener Gewerbetreibenden (IGHM) sowie die Rotary-Gruppe Esslingen-Filder.

Ob Einzelgespräche, Betriebserkundungen mit Schulklassen, Workshops oder Förderung durch Mentoren – das Konzept der Initiative sei flexibel, berichtet Sonja Lengerer von der Mobilen Jugendarbeit, die die Arbeit der Initiative koordiniert. Eine Steuerungsgruppe, die sich mehrmals im Jahr trifft, plane „je nach Bedarfslage“ die einzelnen Bausteine des Projekts. Dazu gehört etwa das Coaching. Dabei bereiten Ehrenamtliche, die in der Wirtschaft

tätig sind, Jugendliche individuell auf Vorstellungsgespräche oder Eignungstests vor. Überdies gibt es Mentoren, die einzelne Jugendliche längerfristig fördern. Dass bei derartigen Kontakten „ganz unterschiedliche Lebenswelten aufeinander treffen“, hebt Wolfgang Riesch hervor. „Da kommen Anzugträger aus der Chefetage an einen Ort, an dem Jugendliche sich sicher fühlen und bekommen Einblick in die Lebenswirklichkeit der Kids“, betont Riesch. Für die Jugendlichen hingegen „kommt es glaubwürdiger rüber, wenn sie es mit Akteuren aus der Wirtschaft zu tun haben“.

Mittlerweile engagieren sich etwa 30 Ehrenamtliche bei „Fit in den Job“, wie Sonja Lengerer berichtet. Immerhin haben bisher 575 Jugendliche an Betriebserkundungen teilgenommen. 155 machten einen Workshop mit, 66 erhielten ein Einzelcoaching. Ein Ziel sei es etwa, besser über Berufsbilder zu informieren, macht Riesch deutlich: „Bei den Jungs wollen alle Mechatroniker bei Bosch oder Daimler werden, auch wenn das Zeugnis dafür nicht

reicht.“ Für andere Berufe wie etwa Bäcker, Metzger oder Fliesenleger interessiere sich kaum einer. Das soll sich durch die Betriebserkundungen ändern. Und über das von der Initiative geknüpfte Netzwerk könne auch mal der „kleine Dienstweg“ beschritten werden. Über die bestehenden Kontakte ließen sich Aushilfsjobs, Praktikums- oder sogar Ausbildungsplätze vermitteln.

So bekam etwa Gina einen Praktikumsplatz bei der Allianz. Der dortige Chef, ein Mitglied der Steuerungsgruppe, war schnell überzeugt, dass sich hinter dem schüchternen Äußeren beträchtliches Potenzial verberge und tat alles, um sie für bevorstehende Bewerbungsgespräche fit zu machen – mit Erfolg. Auch bei Nader funktionierte das Netzwerk. Der damalige Hauptschüler habe mit Freunden nach Stuttgart in die Disco fahren wollen und in der U7 einen alten Kumpel getroffen, berichtet Wolfgang Riesch. Über den Kumpel kam Nader in Kontakt mit einem Heumadener Bäckermeister – auch er ist ein Mitglied der Steuerungsgruppe. Nader absolvierte dort ein Praktikum und wurde von dem Bäcker an einen befreundeten Fliesenlegermeister empfohlen – seit einem Jahr macht er dort seine Ausbildung. „Funktionieren kann so etwas nur, wenn zuvor Vertrauen aufgebaut wurde“, betont Wolfgang Riesch. Insofern sei die Mobile Jugendarbeit eine wichtige Schnittstelle für die Initiative. Dort kenne man die Jugendlichen persönlich und wisse um ihre Qualitäten, „auch wenn die Schulnoten nicht so brillant sind“. Doch die Finanzierung der Personalkosten ist nur noch für das laufende Jahr gesichert. 5000 Euro würden für das kommende Jahr benötigt, berichtet Riesch. Die Initiative hoffe sehr auf Spender und Sponsoren – schließlich gehe es um die Zukunft vieler Jugendlicher im Stadtbezirk. sir